# Die Moral über alles

Autor(en): **Scarpi, N.O.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **95 (1969)**

Heft 41

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-509168

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# Die Moral über alles

Ein Angestellter der Firma Sulzer hat israelischen Agenten Flugzeugpläne verkauft; teils aus Begeisterung für die israelische Sache, teils für 860 000 Franken. Gegen die Begeisterung wäre weiter nichts einzuwenden, wenn sie auch durch die 860 000 Franken ein wenig entwertet wird.

Es ist nun einmal so, daß jedes Land in andern Ländern Spione hat, die amerikanische CIA ist, was früher Jesuiten oder Freimaurer waren, ein Erwachsenenschreck und an sämtlichen Umstürzen schuldig – der dringendst nötige allerdings steht noch aus. Die Russen haben es leichter, denn in Amerika bleibt nur wenig vor den Augen der Reporter unentdeckt, und am Ende gibt es ja in den Ländern, wo die Kommunisten noch nicht an der Macht waren, kommunistische Parteien.

Die Schweiz war im ersten Weltkrieg ein Spionagezentrum – einen kleinen Einblick konnte ich selber tun – und wird es auch im zweiten Weltkrieg gewesen sein. Und der Waffenhandel begibt sich auch nicht immer in voller Oeffentlichkeit, sondern manche Agenten haben wohlgefüllte Hände im Spiel.

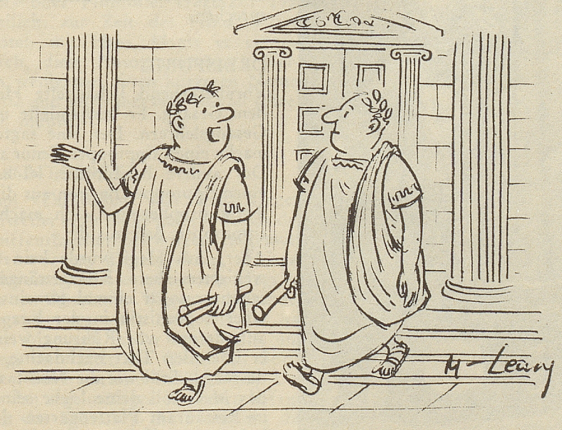
Die Schweiz produziert Waffen zu ihrer eigenen Verteidigung, und dagegen läßt sich gewiß nichts sagen. Um aber die Schweizer Waffenindustrie am Leben zu erhalten, müssen Waffen auch exportiert werden. Und das mag vielleicht nötig sein, aber strengste Moral ist es wohl nicht. Daran ändert auch nichts, daß man in der Wahl der Kunden sehr vorsichtig ist und nur ganz friedlichen Ländern Waffen liefert. Nun werden aber auch diese Länder die Schweizer Waffen kaum zum Ackerbau oder zur Ausrüstung von Philharmonischen Orchestern verwenden, und in jeder Waffe lauert der Tod. Man kann immerhin sicher der Ueberzeugung sein, daß dieses oder jenes Land die Waffen nur zur eigenen Verteidigung gebraucht. Wie man den arabisch-israelischen Konflikt auch beurteilen mag – die arabischen Länder werden von den Russen mit Waffen gestopft, es scheint also nicht ganz unbillig zu sein, wenn Israel Waffen kaufen will.

Und Flugzeuge sind heute so ziemlich die wichtigsten Waffen. Israel hatte Flugzeuge in Frankreich gekauft und bezahlt, aber die Regierungen de Gaulles und Pompidous liefern weder die bezahlten Flugzeuge noch auch nur Ersatzteile. Daß sie keinem arabischen Staat Waffen liefern, wird wohl höchst fraglich sein. Da ist es denn kein Wunder, wenn Israel sich Pläne der Mirage verschaffen will, um die Ersatzteile eventuell selber herzustellen. Die Mittel, mit denen man solche Vorhaben ausführt, mögen strengen moralischen Anschauungen nicht standhalten, aber es ‹ist ein allgemeiner Brauch, ein Jud und König kann es auch›, heißt es ahnungsvoll im ‹Faust›.

Gewiß, was der Idealist bei Sulzer getan hat, entspricht nicht der staatlichen Moral. Doch die wahren Schuldigen sitzen in diesem Fall in Paris; sie haben nicht 860 000 Franken eingesteckt, sondern Dutzende von Millionen und nachher Lieferung der Ware und Rückzahlung des Geldes verweigert. Israel wäre sogar im Recht, wenn es die Zurücknahme des gezahlten Geldes – angeblich wurde sie angeboten – verweigerte und auf der Lieferung der Ware bestünde.

Da bleibt denn nicht allzu viel Empörung über das Tun der israelischen Agenten übrig, die den für ihre Sache entbrannten Angestellten von Sulzer auf das Glatteis von 860 000 Franken gelockt haben.

*N. O. Scarpi*



«Wir müßten eben Mittel und Wege finden, diesem Schwarzenbach in Turicum das Handwerk zu legen!»

# Aus dem grünen Spazierbüchlein

## HIN, WO'S BEGANN

Ich höre tröstlicher als Stundenschlag die Eisenbahn
der gleichen Strecke, Zürich–Gotthard, pünktlich wie als Kind.
Doch damals fuhren nicht so viele Züge in der Nacht,
wie sie jetzt sausend, pfeifend auf der Reise sind.
Einst, jünger, fragte ich und wußte Antwort schnell: wohin?
Ich denke oft, die Zeit läuft umgekehrt – hin, wo's begann.
Man fährt zurück. Die Eisenbahn und ich. Ihr, Freunde, auch.
Ist's zu den Müttern? Tiefer noch? Und einmal kommt man an.

## IN DER SCHWÄRZESTEN STUNDE

So wie man Glocken schmolz und zu Kanonen goß
und nach den Kriegen wieder Glocken aus Kanonen,
will in uns der und jener, bettelnd oder frech zu Roß,
ein Gutes und ein Böses, um die Macht sich streitend, wohnen.
Daß Klänge sich in Pulverrauch und Tod verwandeln
und Hitler Tiere liebte, Heydrich Orgelspiel –
muß sich's bei unseresgleichen nicht um Fehlkonstruktionen handeln,
und kein Atompilz, Städte blitzveraschend, wär zu viel?

## KIRSCHBÄUME

Aber wir wollen nicht überheblich uns spreizen. Und doch
wäre zu wünschen, daß alle, die redlich sich mühn,
nie mehr die Freude vergäßen – trotz allem und allem! –, denn noch,
sagt man, sei Hoffnung, daß wieder die Kirschbäume blühn.

## FÜRCHTET EUCH NICHT!

Das Herz – die Pumpe. Gestirn – Gestein.
Wie soll ich leben ohne Poesie?
Wenn ihr mich fragtet, Freunde, würd' ich sagen:
in Stein und Muskel wohnt sie heute – oder nirgends-nie.
Liebe ich nicht? Liebt, die ich meine,
mich nicht, den sie in Schlaf und Krankheit ruhlos atmen hört?
Fürchtet euch nicht! So viel wir wissen und enträtseln,
bleibt, was wir *Herz* einst nannten, unzerstört.

*Albert Ehrismann*